

Die galvanische DETOX-Therapie

Hat sich ein seit langem in der Naturheilkunde bewährtes Therapieverfahren durch den „Bschiss mit dem Rostwasser“ selbst ins Abseits geführt?

Einige Zeit sah es so aus, als ob sich in der „braunen Brühe“ die blaue Blume der Sehnsucht nach der absoluten Reinheit, nach dem Perpetuum Mobile des von Schlacken und Gift befreiten Lebens, quasi zum Nulltarif verborgen hielt. Als ob der durch Anode und Kathode geleitete Gleichstrom – einer durchaus bewährten Methode in der Naturheilkunde – plötzlich und in Minutenschnelle sämtlichen in uns eingelagerten Wohlstandsmüll im galvanischen Fußbadewasser entsorgen und dieses Ergebnis dann sogar dem Skeptiker per wundersam entstandener brauner Brühe exemplarisch belegen könne. Doch schon in meiner Zeit bei den Pfadfindern habe ich gelernt, dass „wer die blaue Blume finden will, der muss ein Wandervogel sein“.

Leserinnen und Leser meiner Artikel kennen das bereits: Im Vorspann zu meinen Artikeln versuche ich oft, meine persönliche Legitimation für gerade diesen Artikel zu begründen, meist sogar den roten Faden abzuspulen, der mich dazu veranlasst (und ausweist), dieses spezielle Thema aufzunehmen. Es ist mir über all die letzten Jahre besonders wichtig geblieben, dass jeder und jede nachvollziehen kann, warum ich gerade zu diesem Thema Stellung nehme.

Denn natürlich bin ich weder fachlich in der Lage noch werde ich (hoffentlich) je an solchem Selbstüberschätzungssyndrom leiden, dass ich in Anspruch nehme, zu all und jedem Thema in der Complementärmedizin Profundes beitragen zu können. Selbst wenn das manchmal noch so lockt.

Mein roter Faden und meine Legitimation ist immer auch die Selbsterfahrung, ist die teilnehmende Beobachtung, ist die nachvollziehbare „Logik“ bei der Hinführung zu einem Objekt meiner journalistischen Begierde. Ist eben mein eigener roter Faden. Mein roter Faden, der schließlich zum Schreiben dieses Artikels geführt hat, nahm seinen Anfang 2005.

Meine ersten eigenen Erfahrungen mit der Detox-Therapie machte ich im Rahmen meines Porträts über das LandHotel Albrechts-Hof in der Altmark (1). Ich beschrieb durchaus beeindruckt, wie die in der Naturheilkunde umfassend versierte Chefin Marianne Albrecht-Magerl in Düsedau aus dem Vier-Sterne-Hotel auch ein Gesundheitszentrum entstehen ließ. Mittlerweile eilt dieser Ruf dem AlbrechtsHof bis in die Metropole Berlin voraus.

Und dennoch ist es genau dieses Hotelporträt, welches mir heute die Schamröte ins Gesicht treibt. Deshalb gebietet es die ehrliche Chronistenpflicht, dass ich Ihnen (und mir) einen wörtlichen Auszug aus diesem in 2005 erschienenen Artikel nicht ersparen kann:

... Meine Frau und ich sind jedenfalls bass erstaunt, fast erschüttert darüber, welche tiefbraune Verfärbung das Wasser während des dreißigminütigen Entschlackungs-Fußbades trotz unserer ohnehin regelmäßigen Entschlackung und Entsäuerung annimmt

Schande über mein Haupt! Was ich bis heute nicht verstehe ist, dass kein Aufschrei der Entrüstung durch die Fachwelt hallte. Dass weder ich noch der Verlag von empörten Leserbriefen überschüttet wurden. Schließlich hatte ich den Artikel ja nicht einer Modezeitschrift oder einem Reiseführer, sondern der einschlägigen Fachwelt zur Verfügung gestellt.

Was mich wiederum ein wenig tröstet. Denn ganz offensichtlich war es den Meinungsmachern dieses damals „innovativen“ Bausteins der Entschlackung und in der Folge lawinenartig den vielen Vertriebsmitarbeitern und Mitarbeiterinnen so perfekt gelungen, in einer gewissen „Stammtischhoheit“ das Thema „der von der effizienten Entschlackung herührenden braunen Brühe“ zu besetzen, dass nicht nur ich als einer, der sich seine Insiderkenntnisse und seine Artikel zum Thema Entsäuern und Entschlacken“ (2) zugute hält, bereit war, das kritische oder überhaupt das Denken abzuschalten. Sondern dass sich diese gläserne Käseglocke schützend und überaus erfolgreich über die Mär der extern verursachten braunen Brühe mit großem Erfolg schob und Ratio in Größenordnungen in den Ruhestand versetzte.

Damit jetzt kein fatales Missverständnis entsteht: Frau Albecht-Magerl und das LandHotel AlbrechtsHof können für meine eigene Einfalt oder sogar Dämlichkeit zu diesem Zeitpunkt nun wirklich nichts. Ganz im Gegenteil bin ich dankbar dafür, dass mich dieser „Zufall“ damals mit diesem Verfahren zusammengebracht hat, welches ich nämlich – wenn

auch längst in modifizierter Form – seitdem und bis heute bei mir zuhause unverdrossen einsetze. Ich komme darauf zurück.

Dieser Artikel beinhaltet drei Lernziele:

1. Zum einen will er engagiert dazu beitragen, dass die Mär, die rostbraune oder in sonstigen Schattierungen beeindruckende „Brühe“ in der Fußwanne stünde auch nur in irgendeinem Zusammenhang mit der durch die Detox-Therapie initiierten Entschlackung und Entgiftung, als solche erkannt und etikettiert wird.
2. Zum anderen will er aber gerade deshalb einer durch diese „Irritationen“ nachvollziehbaren gänzlichen Verurteilung oder gar Verteufelung einer in der Naturheilkunde seit langer Zeit anerkannten und bewährten Methode verhindern und stattdessen zukunftsweisende Entwicklungen beschreiben.
3. Und last but not least will er auf das für die Ganzheitsmedizin letztendlich sogar existenzielle Gefahrenpotenzial hinweisen, welches ausschließlich umsatzorientierte Marketingstrategien ohne moralisch/ethischen Impetus heraufbeschwören können.

Ad 1) Zur Mär der braunen Brühe.

Im Grunde bedarf es keiner geschliffenen, eloquenten und mit vielen Gutachten versehenen Beweisführung, dass die verschiedenartige, aber immer sehr beeindruckend extrem intensive, von der Anmutung dieser Farben her subjektiv eher als „schädlich“, als „unrein“ empfundene dunkle, in der Regel rostbraune Färbung des „Badewassers“ kein Indiz für eine vorangegangene Ausleitung von Schadstoffen ist, die das Wasser verfärben. Welcher Herkunft und Natur diese Schadstoffe auch immer sein mögen.

Weil es bisher kein einziges, zumindest mir bekannt gewordenes Erklärungsmuster dafür gibt, auf welchem Weg das denn passieren sollte. Und weil sich alle diesbezüglichen möglichen Erklärungsversuche allein schon durch einen ganz einfachen und sich sofort aufdrängenden Test ad absurdum führen lassen. Wird nämlich die Detox-Therapie ohne die zugeführten „Probanden“, nämlich die Füße, durchgeführt, entsteht haargenau die glei-



Volkmar Schwabe

Der Medizin-Journalist, Diplom-Pädagoge, -Sozialarbeiter und Gesundheitsberater porträtiert in seinen mittlerweile sehr beachteten Serien in der Hauptsache herausragende complementärmedizinisch orientierte Kliniken, ambitionierte, zugewandte Hotels sowie richtungweisende Seminare. Dabei baut er immer auf dem für ihn unverzichtbarem Stilmittel der eigenen Teilnahme und Selbsterfahrung auf und porträtiert diese Institutionen grundsätzlich nur dann, wenn er von ihrer naturheilkundlichen Kompetenz überzeugt ist.

Kontakt:

Spessartstr. 71, D-36391 Sinntal
Tel. 06665 / 13025, Fax 06665 / 919679
volkmar.schwabe@t-online.de

che verräterische und scheinbar auf erfolgreiche Ausleitung hinweisende Färbung des Wassers. Nur ganz minimal ließe sich diese Färbung durch mehr oder weniger vorhandenen Fußschweiß und das verwendete Dielektrikum beeinflussen. In einer etwas derben, aber durchaus anschaulichen Sprache wird im Schweizer K-Tipp-Forum dieses ganze Procedere als „Bschiss mit Rostwasser“ gebrandmarkt.

Nachdem sich dieses langsam herumspricht, versuchen die Bewahrer der oben genannten Mär in einer Art gesichertem Rückzug wenigstens noch Fragmente der alten Lehre aufrecht zu erhalten. Da wird zumindest die graduelle mehr oder weniger intensive Verfärbung des Wassers mit der mehr oder weniger intensiven „Verschlackung“ des Probanden begründet, da wird die minimal unterschiedliche Färbung mit den unterschiedlichen freigesetzten Schadstoffen gleichgesetzt.

Aber auch für diesen geordneten Rückzug auf Raten gibt es genauso wenig Belege oder Erklärungsmuster wie für die übergeordneten Begründungsversuche.

Die bisher verwandten Detox-Spulen sind Edelstahlspulen. Auch wenn das gut und rein klingt, „Edelstahl“, oder gar „Chirurgenstahl“, so sind das immer stark eisenhaltige Legierungen, die neben Eisen in der Regel mit Chrom, Nickel, Mangan, Kupfer, Antimon, Vanadium, Molybdän und Kobalt versetzt sind.

Und alle bisher bekannten Verfärbungen des „Badewassers“ sind absolut identisch mit den Verfärbungen, die diese Metalle verursachen. Auch farblich gekennzeichnet von dem immer dominierenden Eisenanteil. Und es erscheint mir zumindest sehr plausibel, dass graduell unterschiedliche Verfärbungen von graduell unterschiedlichen Zusammensetzungen der Legierungen der „Edelmetallspule“ herrühren.

Und wenn Sie jetzt immer noch einen „Beleg“ brauchen: Während des Betriebs „opfert“ sich ein Teil Spule, löst sich auf. Sie werden den Begriff „Opferanode“ wahrscheinlich in anderem Zusammenhang, meist bei der Schiff-

fahrt, schon gehört haben. Aber auch dieses Opfer wird trotz der vielfachen beschriebenen Bemühungen interessierter Kreise die Gesetze der Physik nicht aushebeln. Materie löst sich nicht auf, Materie ändert den Aggregatzustand. Die Materie der sich geopferten Anode befindet sich im Wasser, braun, rostbraun, rotbraun.

Das mag jetzt etwas vorlaut oder nach erhobenem Zeigefinger klingen. Aber wenn Sie nach der Lektüre dieses ersten Teils des Artikels Ihr Wohlgefühl beim Detox-Bad immer noch von der beeindruckenden Verfärbung des Wassers ableiten, so wie ich das zugegebenermaßen auch mal getan habe, dann sollten sie den Rest dieses Artikels ganz schnell überblättern.

Falls Sie aber weiter lesen, wird sich Ihnen wie mir die Frage aufdrängen:

Sind die im Wasser aufgelösten metallischen Spuren der Opferanode für den Detox-Probanden schädlich?

„Man“ sagt: Ja. Immer öfter. Doch wer ist „man“? Welche Interessen sind möglicherweise auch wieder mit dieser neuen Form der Auseinandersetzung verbunden?

Wir befinden uns derzeit mitten in einem Prozess. Neue Untersuchungen und Laborergebnisse besetzen jetzt die Diskussion. Mit dem Ziel, auf die gesundheitliche Bedenklichkeit dieser metallischen Rückstände hinzuweisen.

- So weist das Competence Center am Chiemsee in seiner aktuellen Therapeuteninformation (zu Recht) darauf hin, dass die Verfärbung des Wassers ein rein oxidativer Prozess sei und referiert Untersuchungen, das „bestimmtes Elektrodenmaterial zu einem erhöhten Risiko der Retoxifizierung des Körpers führen könne“. Als besonders kritisch wird dabei der Nickel-, Chrom- und Mangan-Anteil bei Edelstahl-Elektroden angesehen.
- So werden u.a. in der Ärztezeitschrift für Naturheilverfahren und in „umwelt-medizin-gesellschaft“ potenzielle Gesundheitsgefahren durch chrom-, nickel- und manganhaltige Elektrolysevorrichtungen“ zumindest diskutiert.
- Und last but not least: So überschreitet der im galvanischen Fußbadewasser vorgefundene Anteil der Nickel- und Chrom-Ionen bei weitem die in der gesamten Europäischen Union per EU-Nickel-Richtlinie von 2004 und

der EU-Chromrichtlinie von 2002 festgelegten Grenzwerte.

Ich werde mich trotzdem nicht pseudowissenschaftlich festlegen. Ich werde Ihnen aber gern meine vorwissenschaftliche und insofern im klassischen Sinne naive eigene Meinung zur Kenntnis geben. Vorausgesetzt, dass Sie bitte immer daran denken, dass das meine ur-eigene Einschätzung ist. Gekennzeichnet von dem Credo, dass die (vermeintliche) Erkenntnis von heute die Basis des Irrtums von morgen bildet.

Ich bleibe zunächst beim Faktischen. Die Rückstände der Opferanode im Fußbadewasser sind natürlich im Labor genau messbar und quantifizierbar.

Wenn das alles stimmt, was wir seit Menschengedenken über die Haut, einem der flächenmäßig größten und wichtigsten unserer Organe, wissen, dann atmen wir mit unserer Haut, dann scheiden wir aus mit unserer Haut. Wenn das alles stimmt, was zum Beispiel **Peter Jentschura** zur Grundlage seiner Thesen und seiner Bücher (3) gemacht hat, was ich am Beispiel der „Regenata“ und im Rahmen vieler anderer Artikel beschrieben habe (2), dann gehört die Haut nicht nur zu den ganz wesentlichen Ausscheidungsorganen des Menschen, sondern dann nimmt sie im Umkehrschluss Gutes und Schlechtes in demselben Maße auf.

Trotzdem ist zumindest die empirisch gesicherte Beweisführung dafür nicht ganz einfach. Weil sie in den Bereich der Feinstofflichen geht. Weil ich riesige und dann wirklich extrem bedenkliche Mengen von Schadstoffen, welchen auch immer, in dann extrem belastender Konzentration im galvanischen „Badewasser“ benötigen würde, um diese bereits kurzfristig im Körper des Probanden nachweisen zu können. Ich möchte mich dafür nicht gern zur Verfügung stellen. Und natürlich ließe sich dann immer noch und vermutlich ohne die Möglichkeit der letztendlichen Beweisführung trefflich darüber streiten, auf welchem Weg denn diese „Spurenelemente“ in den Körper transportiert worden seien.

Genau diese Diskussion macht doch den Unterschied zwischen der Schul- und der Ganzheitsmedizin aus. Dass wir dann schon warnen und unser Handeln sogar ggf. umstellen, wenn die evidenzbasierten Messdaten noch unendlich lange grünes Licht geben.

Deshalb werde ich mich an der scheinbaren und vermutlich noch mit genauso vielen Objektivierungen und mit genauso vielen Dementis verbundenen Diskussion zumindest im Rahmen dieses vorwissenschaftlichen Raumes nicht beteiligen. Ich tue das, wie ich es bisher immer getan habe: Ich überlege mir, was das Beste für mich sein könnte und versuche, in mich hineinzuhören. Die Antwort, die ich in beiden Fällen erhalte, ist deckungsgleich und eben (und im Folgenden) von mir beschrieben.

die mir das notwendige Vertrauen in dieses im Prinzip seit Jahrhunderten bewährte Verfahren scheinbar ersparen will oder wollte.

Soweit zum Kapitel: Vertrauen. Ansonsten bin ich nur noch auf der sicheren Seite. Ich bin mir sicher, dass ich mich nunmehr mit der Detox-Therapie auf keinen Fall der zumindest möglichen Gefahr der Retoxifikation mit Chrom-, Mangan und/oder Nickel-Ionen aussetze. Ich bin mir sicher, dass ich nach der Detox-Therapie mit dem Zink-Array kein Wasser mehr entsorge, das möglicherweise in die (gewerbliche) Schadstoffverordnung fällt. Ich bin mir sicher, dass ich mit dem ebenfalls neuen Elektrolyse-Salz anstelle des bisher verwendeten Kochsalzes als Dielektrikum kein Chlorgas einatmen werde.

Und nun gilt plötzlich noch eine ganz andere Gleichung: Wenn das stimmt, dass die Haut keine Einbahnstraße ist, wenn das stimmt, dass die Haut in beide Richtungen durchlässig ist, von innen nach außen und von außen nach innen (wer würde daran wirklich zweifeln), so ist mit dem Wechsel der Array-Technologie die Detox-Therapie übergangslos in ein neues Zeitalter gewechselt.

Ich muss nun nicht mehr befürchten, mich mit den freigesetzten Metall-Ionen zu belasten, ich kann jetzt mit dieser Gleichung ganz gezielt in beide Richtungen arbeiten. Ich kann weiterhin die bewährte galvanische Ausleitung betreiben und kann gleichzeitig in umgekehrter Richtung nach dem Prinzip der Iontophorese Wünschenswertes „einschleusen“. Therapeutisch und präventiv.

Und was wäre dazu besser geeignet als das in der Naturheilkunde, aber auch der Schulmedizin hoch geachtete Zink?

Weil diese fast dramatisch zu nennende Wendung und Erweiterung der Möglichkeiten der „doppelseitigen“ Detox-Therapie therapeutisch ein völlig neues Kapitel aufschlägt, bin ich natürlich nun versucht, diesem Beispiel zu folgen und ein neues, umfassendes Kapitel in diesem Artikel einzubringen mit dem Thema:

Biologische Bedeutung des Zinks

Ein sehr, sehr spannendes Kapitel. Aber es geht nicht. Es sprengt den Rahmen, sprengt die Ketten dieses Artikels.

Deshalb muss ich mich hier mit einigen wichtigen Details begnügen, kann aber die an tief-schürfenden Informationen Interessierten auf einen profunden Literaturhinweis vertrösten (4).

Nur soviel an dieser Stelle: 1963 machten **Prasad** und andere eine für den Zinkstoffwechsel beim Menschen wichtige Beobachtung. Sie fanden bei Kindern und Jugendlichen im Iran, bei denen die Geophagie (= das Es-

sen von Kleie) weit verbreitet ist, einen sehr typischen Symptomenkomplex:

- allgemeine körperliche und geistige Retardierung
- Anämie
- Hautkrankheiten
- Unterfunktion der Keimdrüsen
- gleichzeitige Vergrößerung bzw. Schwellung der Leber und der Milz.

Es gelang, einen Zinkmangel im Serum und verschiedenen Geweben nachzuweisen. Durch eine Zinksubstitution konnten alle (!) Symptome innerhalb weniger Monate beseitigt werden. Als Ursache dieser Störungen wurde eine verminderte Zinkresorption durch Komplexbildung des Zinks mit Phosphat und Phytat vermutet, das in der Kleie in hohen Konzentrationen vorkommt.

Heute wissen wir, dass Zink zu den wichtigsten Spurenelementen gehört und insbesondere für das Immunsystem von entscheidender Bedeutung ist. Zink ist in zahlreichen Stoffwechselfunktionen involviert. Als Bestandteil von derzeit 200 bekannten Enzymen ist Zink in allen Geweben und Körperflüssigkeiten enthalten. Zink schützt als Antioxidanz die Zellen vor den Freien Radikalen und spielt eine wichtige Rolle bei der Bindung toxischer Schwermetalle. Es verbessert die Wundheilung.

Symptome des Zinkmangels sind unter anderem die Verzögerung der sexuellen Reifung und Potenzstörungen, Haarausfall, Dermatitis, Allergien, erhöhte Infektanfälligkeit, Diarrhoe, Anorexie, Geruchs- und Geschmacksstörungen, Nachtblindheit, Wachstumshemmung, aber auch Depression, Lethargie, Aggressivität und Tremor.

In jeder Zelle ist Zink vorhanden. Auch leichte Mangelzustände können bereits ernste Folgen für das körperliche und psychische Wohlbefinden haben. Insbesondere Vegetarier, die erst als Erwachsene ihren Fleischkonsum einstellen, sind anfällig für einen Zinkmangel.

Nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung beträgt der Zinkbedarf eines gesunden Erwachsenen 8 bis 15 mg pro Tag. Zinkmangel lässt sich übrigens leicht mit einem einfachen Test überprüfen, im Internet unter www.zinktest.de abzurufen.

Eine Überdosierung ist mit dem Einsatz des Zink-Arrays nicht zu erwarten. Unerwünschte Nebenwirkungen werden zwischen 275 und 550 mg Zinkaufnahme täglich beschrieben. Die freigesetzte Zinkmenge bei einem Detox-Fußbad liegt jedoch bei der höchsten wählbaren Intensität bei einer dreißigminütigen Anwendung bei 50 bis 70 mg ionisierter Zink-Ionen im Badewasser. Selbst wenn diese natürlich nicht alle über die Haut resorbiert werden können, liegt diese Konzentration nicht nur im grünen, sondern sogar im wünschenswerten Wirk-Bereich.

Ausblick:

Vieles Negative trägt den Keim des Guten in sich. Diese alte Lebenserfahrung hat sich auch beim Thema Detox-Therapie bewährt. Wenn die Begleitumstände nicht so sehr traurig gewesen wären, könnte man sich sogar darüber freuen, dass es das Intermezzo mit der „braunen Brühe“ gegeben hat. Denn das hat zu einem Innovationsimpuls geführt, der möglicherweise und vermutlich sehr segensreich wirken kann. Denn die Form der Zink-Substitution mittels Detoxator ist ja erst der Anfang. Wie ich hörte, wird bei Medec Systems bereits darüber nachgedacht, weitere lebenswichtige, „gute“ Metalle dem Detoxator zuzuordnen.

Natürlich eröffnet diese Vision der Detox-Therapie völlig neue Türen, völlig neue Einsatzgebiete. So könnte künftig mit der Wahl des entsprechenden Arrays auf spezifische Indikationen genauso spezifisch reagiert werden. Sicher noch ein wenig Zukunftsmusik. Aber was gibt es Schöneres als das Prinzip „Hoffnung“? Besonders dann, wenn diese Hoffnung schon in sehr viele Realitäten eingemittelt ist.

Ach ja: Ich versprach Ihnen, das dritte Lernziel noch auszuführen, welches auf das für die Ganzheitsmedizin letztendlich sogar existenzielle Gefahrenpotenzial aufmerksam macht, das ausschließlich umsatzorientierte Marketingstrategien ohne moralisch/ethischen Impetus heraufbeschwören können. Ich weiß ja nicht, ob ich mit meinen beiden ersten Lernzielen erfolgreich war. Bei diesem dritten bin ich mir sehr sicher, dass es keiner weiteren Worte mehr bedarf.

Ich beende diesen als „Ausblick“ gekennzeichneten Absatz, in dem ich die in der Überschrift zu diesem Artikel gestellte Frage frohgemut beantworte. Die Detox-Therapie hat sich durch die beschriebene und – wie ich meine – zu Recht kritisierte Marketingstrategie nicht ins Abseits stellen lassen. Es gibt hoffnungsvollen Grund zum Ausblick. Viele Gründe sogar.



Literaturhinweise

- (1) Den Artikel finden Sie im Internet unter: http://www.comedverlag.de/fachmagazin_concepts.php. Rubrik: Reisen und Kultur, 2005/04
- (2) ebenda, Rubrik: weitere Artikel, 2004/10, 2004/05 und 2006/01
- (3) Peter Jentschura / Josef Lohkämper: „Gesundheit durch Entschlackung“ und „zivilatoselos“, Verlag Peter Jentschura
- (4) Dr. K. Grüngreis und Dr. D. Reinhold „Medizin im Blickpunkt, ZINK: Bedeutung in der täglichen Praxis“ Innovations-Verlags-Gesellschaft